

DIE ZAHL

300

Exemplare ihres Business-Jets PC-24 müssen die Pilatus Flugzeugwerke aus Stans verkaufen, damit die Entwicklung Gewinn abwirft. Am 1. August wird das neue Flugzeug offiziell vorgestellt. Bisher liegen laut Firmenangaben für die umgerechnet



8,9 Millionen Dollar teuren Maschinen 84 Bestellungen vor. Der grösste Teil davon stammt aus Nordamerika. Der PC-24 ist der grosse Hoffnungsträger für das Schweizer Unternehmen. Es handle sich um den ersten Business-Jet «made in Switzerland». Mit dem zweistrahligen Flugzeug will Pilatus das harzige Geschäft in der Zivilluftfahrt wieder ankurbeln. Der PC-24 sei das teuerste und damit wichtigste Projekt in der 75jährigen Firmengeschichte, sagt Pilatus-Präsident Oscar Schwenk. (sda)

US-Notenbank hält am Kurs fest

WASHINGTON. Die US-Zentralbank Fed drosselt den Kauf von Staatsanleihen und Hypothekenspapieren wie erwartet weiter. Der für die Geldpolitik zuständige Offenmarktausschuss kündigte gestern an, die monatlichen Anleihekäufe um weitere 10 Mrd. \$ auf nun 25 Mrd. \$ zu reduzieren. Den Leitzins belies die Notenbank wie erwartet auf dem Rekordtief von 0% bis 0,25%. Die Fed stellte in ihrer Erklärung fest, dass sich die US-Wirtschaft von dem winterbedingten Einbruch zu Jahresbeginn erholt habe. Auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessere sich weiter, allerdings gebe es hier noch eine «signifikante Unterauslastung» der Ressourcen. (afp)

Aufatmen bei Microsoft Schweiz

ZÜRICH. Die Entlassungswelle bei Microsoft wird die 620 Beschäftigten in der Schweiz voraussichtlich nicht treffen. Sie habe keine Anzeichen aus der Zentrale für einen Stellenabbau, sagte Länderchefin Petra Jenner. Die vom neuen Konzernchef Satya Nadella ausgegebene Strategie «mobile-first, cloud-first» wird aber auch in der Schweiz zu einer Verlagerung der Geschäfte weg vom PC-Markt und dem PC-Betriebssystem Windows hin zu mobilen Diensten und Rechnerleistungen aus dem Netz führen. Nadella hat den Abbau von bis zu 18000 von 127000 Stellen angekündigt. (sda)

Milliardenstrafe für US-Bank

NEW YORK. Hypothekengeschäfte vor der Finanzkrise holen die Bank of America schmerzlich ein. Ein New Yorker Richter verurteilte das Kreditinstitut zur Zahlung von knapp 1,3 Mrd. \$ wegen Betruges an den beiden staatlichen Immobilienfinanzierern Fannie Mae und Freddie Mac. Eine in die Sache massgeblich verwickelte Bankerin muss zudem eine Zivilstrafe von 1 Mio. \$ zahlen. (dpa)



Bild: epa/Andrew Gombert

Mehr Nutzer und mehr Werbeeinnahmen freuen die Anleger: Die Twitter-Aktie an der New Yorker Börse steigt um 25 Prozent.

Bei Twitter rollt der Ball

Die Fussball-WM in Brasilien verhilft Twitter zu einem Höhenflug: Der Kurznachrichtendienst verdoppelt den Umsatz und meldet im zweiten Quartal 16 Millionen neue Nutzer.

JOHN DYER

BOSTON. Das 2. Quartal habe gezeigt, dass es mit Twitter weiter vorangehe, sagte Konzernchef Dick Costolo. Er nimmt damit all jenen Wind aus den Segeln, die schon ein Abflauen des Interesses für den Kurznachrichtendienst vorhergesehen haben. Twitter hat seine Einnahmen im abgelaufenen Quartal gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Auftrieb gegeben hat vor allem die Fussball-WM. Viele Twitter-Nutzer hätten über den Dienst ihre Kommentare zu den laufenden Spielen abgegeben, sagte Costolo. Die aufgerufenen Twitter-Seiten seien zwar um 7% gegenüber dem Vorjahresquartal zurückgegangen, räumte der Konzernchef ein. Gegenüber dem 1. Quartal 2014 habe dieser Wert aber schon wieder um 4% zugenommen. Auch das ist auf die Nutzerhäufigkeit während der WM zurückzuführen. Die Er-

fahrungen daraus werde man nutzen, um «Twitter einem breiteren Publikum anzubieten», sagte Costolo.

Verlust trotz hoher Einnahmen

Die Einnahmen im 2. Quartal beliefen sich auf 312,2 Mio. \$ gegenüber 139,3 Mio. \$ im Vorjahresquartal. Dennoch wies das Unternehmen aus San Francisco einen Verlust von 144,3 Mio. \$ aus. Das ist mehr als die 42,2 Mio. \$ Verlust ein Jahr zuvor. Allerdings ist Twitter im November an die Börse gegangen und hat 2,1 Mrd. \$ eingenommen. Das Management hat das Geld zum teuren Ausbau verwendet.

Ende des abgelaufenen Quartals hatte Twitter monatlich 271 Millionen Nutzer, rund ein Viertel mehr als im letzten Jahr. Zum Vergleich: Konkurrent Facebook, der ebenfalls Kurznachrichten verbreitet – allerdings nicht auf 140 Zeichen beschränkt wie Twitter –, hat mehr als 1,3 Mrd.

Nutzer. Nach Bekanntgabe der unerwartet guten Umsatzzahlen kletterte der Aktienkurs um gut 25% auf 48,60 \$. Der Ausgabekurs im November hatte bei 26 \$ gelegen. Im Dezember wurde ein Spitzenwert von 74,73 \$ erreicht.

Werbung birgt noch Potenzial

80% der Werbeeinnahmen von 224 Mio. \$ kommen aus den Anzeigen, die Twitter für mobile Endgeräte wie Smartphones oder Tablets verbreitet. Investoren sind generell der Meinung, dass in diesem Segment die grössten Wachstumschancen bei den Werbeeinnahmen liegen. Jeder Kunde bringt Twitter durchschnittlich 1,15 \$. Bei Facebook liegt dieser Wert bei 2,24 \$. Dennoch war Twitter-Chef Costolo erfreut: «Wir machen Fortschritte an mehreren Fronten unseres Geschäfts. Und unser Finanzergebnis war wahrhaft aussergewöhnlich.» Dem stimmen auch die Analysten zu. Das

grossartige Quartal sei eine Überraschung, sagte Analytikerin Debra Aho Williamson von eMarketer in New York. «Niemand hat das erwartet. Sie haben sich selber in jeder Hinsicht übertroffen. Und damit eine Menge Fragen beantwortet.»

Neues Interesse bei Investoren

Einig sind sich die Marktbeobachter, dass die Befürchtungen, Twitter würde einbrechen, überzogen waren. Die weniger guten Zahlen vom April hatten zu dieser Sorge geführt. Twitter hat seither seinen Geschäftsführer gewechselt, einen neuen Chefingenieur und einen früheren Goldman Sachs-Banker als Finanzchef.

«Es ist keine Frage mehr, ob Twitter eine gute Plattform für die Werbung ist», sagte Analyst Aaron Kessler von Raymond James in Florida. «Ich denke, die Investoren wollen jetzt wissen, wie gross Twitter werden kann.»

Indien brüskiert die WTO

Indiens neue Regierung versucht den Vertrag der Welthandelsorganisation WTO wieder aufzuschnüren, der letztes Jahr in Bali geschlossen wurde. Damit gefährdet sie das multilaterale Handelssystem.

CHRISTIAN MIHATSCH

BANGKOK. 1000 Mrd. \$. Das ist der weltweite Wohlfahrtsgewinn durch das WTO-Abkommen über technische Handelserleichterungen (TFA), das letztes Jahr in Bali geschlossen wurde. Dieser Gewinn ist jedoch in Gefahr. Bis heute sollte das Protokoll verabschiedet werden, das den Vertrag in das WTO-Regelwerk übernimmt. Doch Indien weigert die Zustimmung. Delhi fordert zuerst eine permanente Regelung für Indiens Landwirtschaftssubventionen. Dabei hat man sich in Bali darauf geeinigt, dass eine Regelung bis 2017 verhandelt wird. Bis dann gilt eine temporäre Klausel, die garantiert, dass kein Land Indien vor der WTO verklagt.

Grund des Problems ist Indiens Nahrungsmittelprogramm für Arme. 400 Millionen Inder erhalten dadurch verbilligte Nahrungsmittel. Das ist aus Sicht der

WTO kein Problem. Doch die Nahrungsmittel werden zu überhöhten Preisen von den Bauern eingekauft. Dies gilt als Agrarsubvention und ist gemäss WTO-Regeln nur eingeschränkt möglich: Entwicklungsländer dürfen maximal 10% des Wertes ihrer Agrarproduktion subventionieren. Diese Schwelle droht das indische Programm zu übersteigen. Und wenn das geschieht, können andere Länder Indien vor der WTO verklagen. Daran wären die Verhandlungen in Bali beinahe gescheitert, bis der Kompromiss getroffen wurde.

Indien vermisst Fortschritte

Gerade diesen Kompromiss hat der heutige indische Ministerpräsident Narendra Modi, damals noch im Wahlkampf, kritisiert. Und jetzt weigert sich Indien, dem TFA-Protokoll zuzustimmen: «Meine Delegation ist der Ansicht, dass die Verabschiedung des Protokolls verschoben

wird, bis eine permanente Lösung gefunden ist», sagt Indiens WTO-Botschafter Anjali Prasad. Da in den letzten sieben Monaten kein Fortschritt hinsichtlich einer permanenten Lösung erzielt wurde, zweifelt Indien laut Prasad «an einem konstruktiven Engagement». Doch damit steht Indien fast allein unter den 160 WTO-Mitgliedern: Nur Venezuela, Kuba und Bolivien haben sich Indiens Position angeschlossen.

In Genf laufen derzeit hektische Verhandlungen, um Indien doch noch zuzustimmen. Zudem ist gestern US-Aussenminister John Kerry in Delhi eingetroffen, wo er sich mit Modi berät. Falls keine Lösung gefunden wird, drohen dramatische Konsequenzen für das multilaterale Handelssystem. Denn eigentlich hätte das TFA-Abkommen der erste Schritt zur Wiederbelebung der Doha-Runde sein sollen. «Über die Nach-Bali-Agenda zu reden und das TFA-Abkommen

nicht umzusetzen, da zäumt man nicht das Pferd am Schwanz auf, sondern schlachtet das Pferd», sagt Michael Froman, Chef der US-Delegation. Und auch die EU sorgt sich: «Ohne die Verabschiedung des Abkommens wird die Glaubwürdigkeit der WTO beschädigt, die sich als Brandmauer gegen Protektionismus in der Finanzkrise bewährt hat.»

Mehr Nachteile als Vorteile

Unklar ist zudem, was sich Indiens Regierung von ihrem Vorgehen verspricht. Zum einen ist die temporäre Klausel hinfällig, wenn das Abkommen nicht unterzeichnet wird. Damit besteht die Gefahr, dass Indien wegen seiner Subventionen bestraft wird. Und zum anderen ist Indien als relativ kleine Handelsnation viel mehr auf das multilaterale Handelssystem der WTO angewiesen als Länder wie die USA und China oder die EU.

Argentinien ringt mit Gläubigern um Einigung

NEW YORK. Argentinien versucht, in letzter Minute die Staatspleite zu verhindern. Wenige Stunden vor Ablauf der Frist im Schuldenstreit mit mehreren Hedge Fonds trafen sich Vertreter beider Seiten am Dienstagabend erstmals zu direkten Verhandlungen. Überraschend reiste auch Argentinens Wirtschaftsminister Axel Kicillof nach New York. Bei ersten Gesprächen hatte es keine Einigung gegeben. «Wir werden weiterhin mit der grossen Ernsthaftigkeit arbeiten, die diese Angelegenheit verdient», sagte Kicillof am Dienstag nach Mitternacht. Die Gespräche würden am Mittwoch fortgesetzt. Den Südamerikanern blieb nur noch bis Mitternacht in New York Zeit, um sich mit den Hedge Fonds zu einigen.

Letzte Staatspleite im Jahr 2002

Die Regierung in Buenos Aires weigert sich bislang, den Hedge Fonds die von einem New Yorker Gericht zugesprochenen 1,33 Mrd. \$ plus Zinsen auszus zahlen. Die Fonds hatten die Anleihen mit einem kräftigen Preisnachlass erworben, einen Schuldenschnitt nicht mitgemacht und dann auf volle Auszahlung geklagt. Verstreicht die Frist ungenutzt, wird Argentinien als zahlungsunfähig eingestuft. Bereits 2002 musste das Land in Folge einer Wirtschaftskrise die Zahlungsunfähigkeit erklären.

Banken stellen Garantien

Es war das erste Mal seit drei Wochen, dass sich Kicillof bei dem Schlichter in New York blicken liess. Das nährte auch an den Märkten Hoffnungen auf eine Einigung. Nach Angaben aus Finanzkreisen will eine Gruppe privater argentinischer Banken 250 Mio. \$ als Garantie zur Verfügung stellen, um die Hedge Fonds vom guten Willen des Landes zu überzeugen. (afp)

Raiffeisen: Profit mit Vontobel

ZÜRICH. Im Juni hat Raiffeisen angekündigt, den Kooperationsvertrag mit der Bank Vontobel auslaufen zu lassen. Im Zuge dessen kauft Vontobel den Anteil von 12,5% zurück, den Raiffeisen an der Zürcher Bank hält. Bei der Ankündigung der Trennung durch Raiffeisen hatte Vontobel den Rückkaufpreis auf etwa 265 Mio. Fr. geschätzt. In dem gestern veröffentlichten Halbjahresbericht wird der Preis auf rund 270 Mio. Fr. präzisiert. Raiffeisen hatte seinerzeit 225 Mio. Fr. für das Paket gezahlt und erhält nun fast 20% mehr. Die 8,125 Mio. Aktien, die Raiffeisen hält, sollen bis Ende August zurückgekauft und der Generalversammlung 2015 zur Vernichtung vorgeschlagen werden. (sda)

Progressnow-Aktie verliert an Wert

FRAUENFELD. Der Verwaltungsrat der Frauenfelder Progressnow Invest teilt mit, dass der innere Wert (Net Asset Value) der Aktie nach der Halbjahresbewertung noch 6.31 Fr. pro Aktie beträgt. Progressnow erwartet einen Verlust von 0.68 Fr. pro Aktie. Dieser Verlust ist auf die Wertberichtigung der Beteiligung Oceanlinx, die auf null abgeschrieben wurde, sowie auf Verluste aus der Forderung aus dem Verkauf der Coder Holding zurückzuführen. (red.)